

Schilder vor dem Himmel

Autor(en): **E.B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **58 (1963)**

Heft 4-de

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-173875>

Nutzungsbedingungen

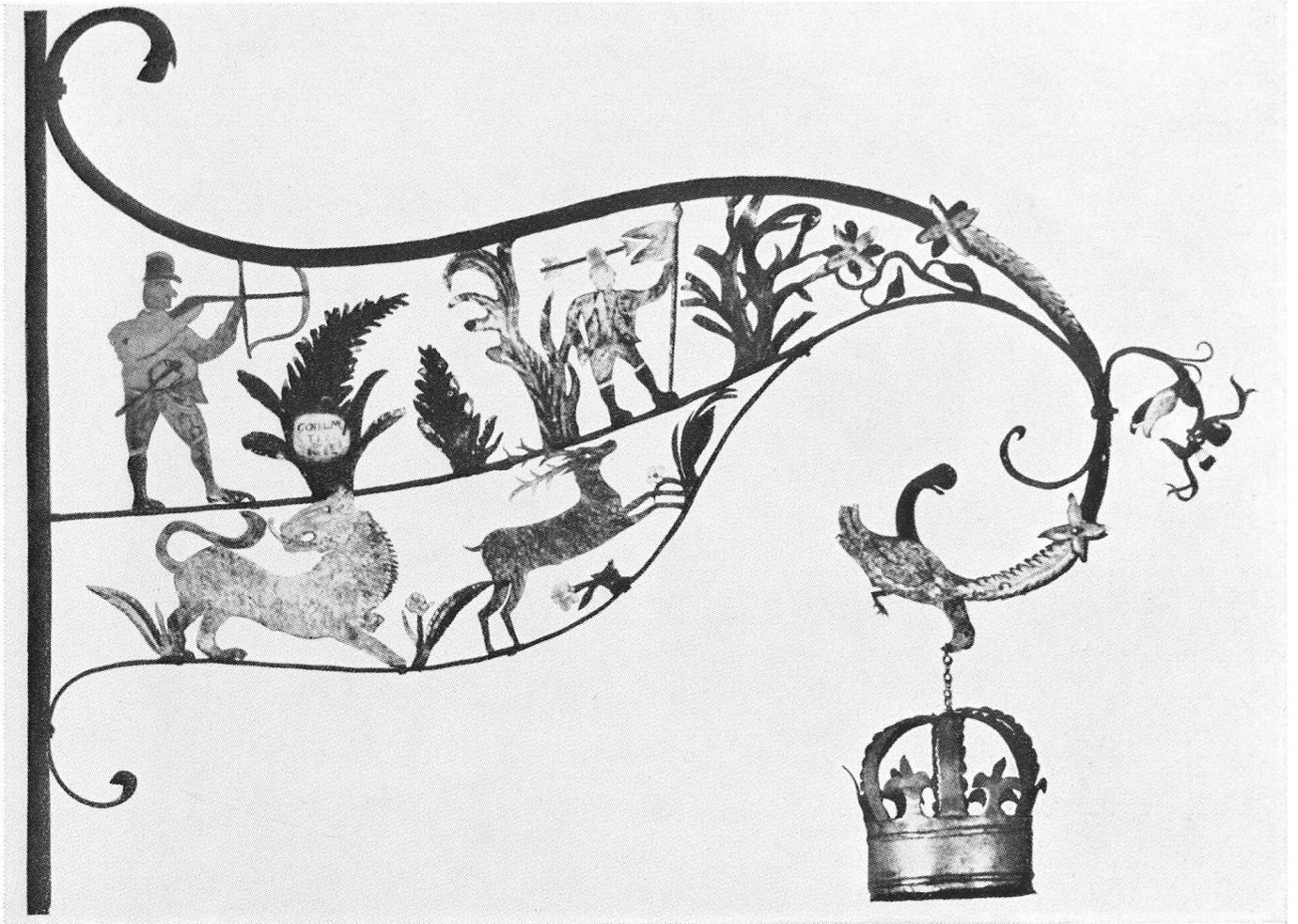
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



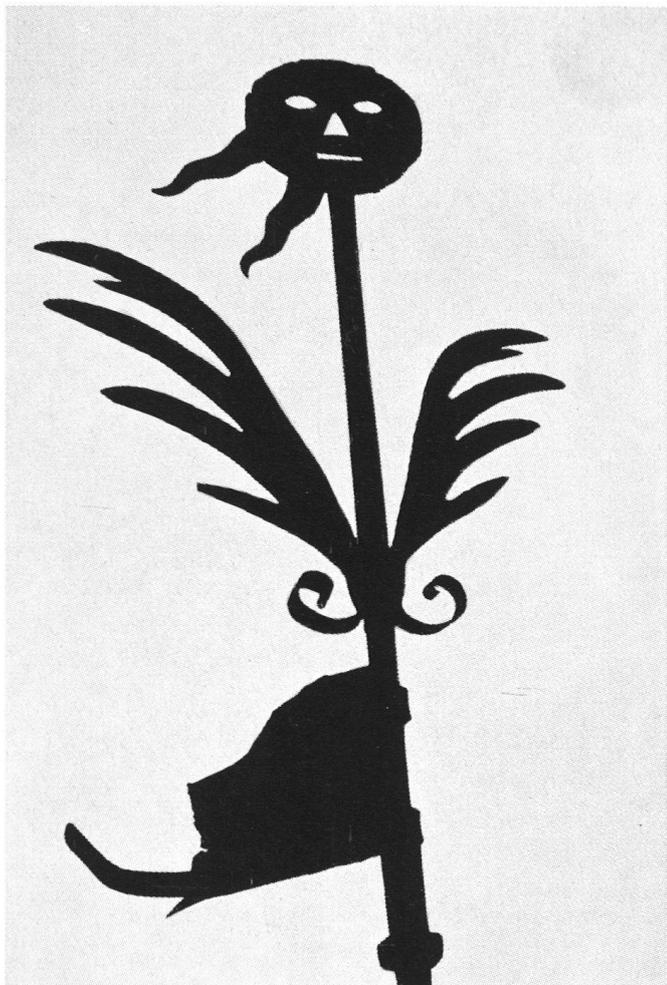
Schilder vor dem Himmel

Vorbemerkung: Es ist kein Zufall, daß wir die nachfolgenden Bilder von alten schweizerischen Wirtschaftsschildern neben das widerliche Gekrabbel der Reklamewanzen an unseren heutigen Hauswänden und Zäunen stellen. Alle diese Meisterwerke der Handwerkskunst waren und sind ebenfalls Werbezeichen, die den Gast zu einem Schoppen oder Kram einladen wollen. Doch mit welcher Würde, auch köstlichem Humor, haben sie's getan durch all die Zeit. Man lese die Besprechung von Dr. Eduard Briner, Zürich, . . . und gehe in sich, wo es not tut. *Red.*

Dies ist die Überschrift eines prachtvollen Werkes von *René Creux*, in welchem schweizerische Gasthof- und Wirtshausschilder in ungeahnter Fülle wiedergegeben und im großen Zusammenhang beschrieben sind. Die gewaltige Arbeit des Aufspürens und Abbildens, des Forschens und Darstellens, die sich in dem einzigartigen Buche verbirgt und die sechs Lebensjahre des Welschschweizer Autors beanspruchte, hat ihre öffentliche Anerkennung schon im vergangenen Jahre gefunden, als die Schweizerische Verkehrszentrale die Ergebnisse des Wissens und des Findens von René Creux in dem köstlichen Bilderbändchen ‚Wirtshausschilder, Zeichen schweizerischer Gastlichkeit‘ auswertete, das ihrem Werbeschrifttum vorzügliche Dienste leistet und in gedrängter Form den bisher unerschlossen gebliebenen Reichtum eines werkkünstlerisch und volkkundlich bedeutsamen Sondergebietes weiten Kreisen wenigstens andeutungsweise vor Augen führt.

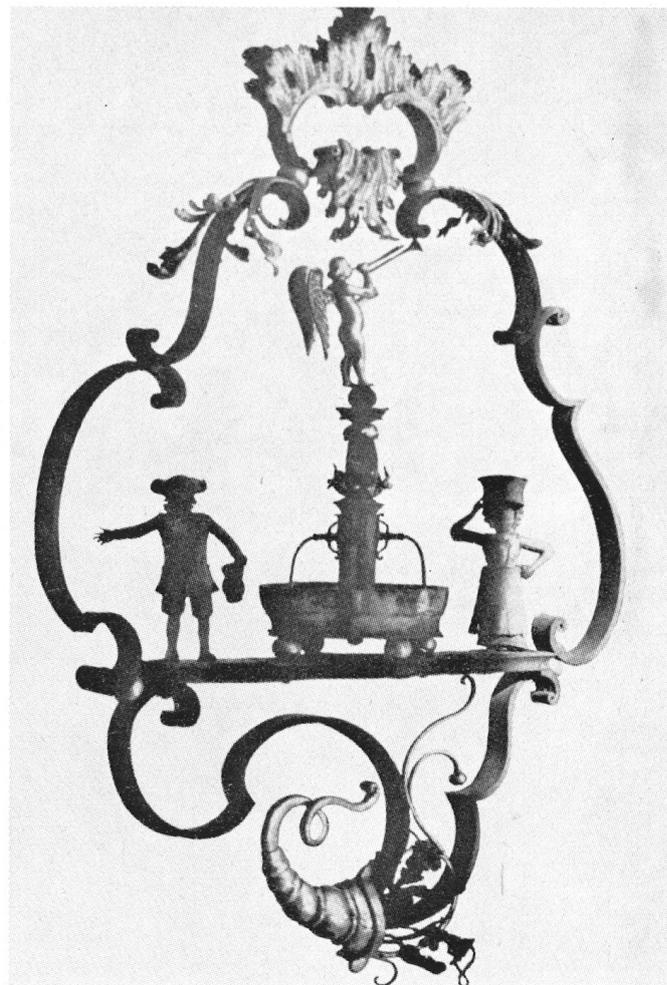
Nun ist im Verlag der ‚Editions de Fontainemore‘ in Lausanne als schwerer Großquartband das Sammelwerk über die Wirtshausschilder erschienen, ein Prunkstück der Illustration und der Buchkunst, und sowohl textlich wie bild-

‚Taffäre‘ des Gasthauses zur Krone mit der Schilderung des Tellenschusses. Datiert 1642; Sammlung Schoellhorn, Winterthur.

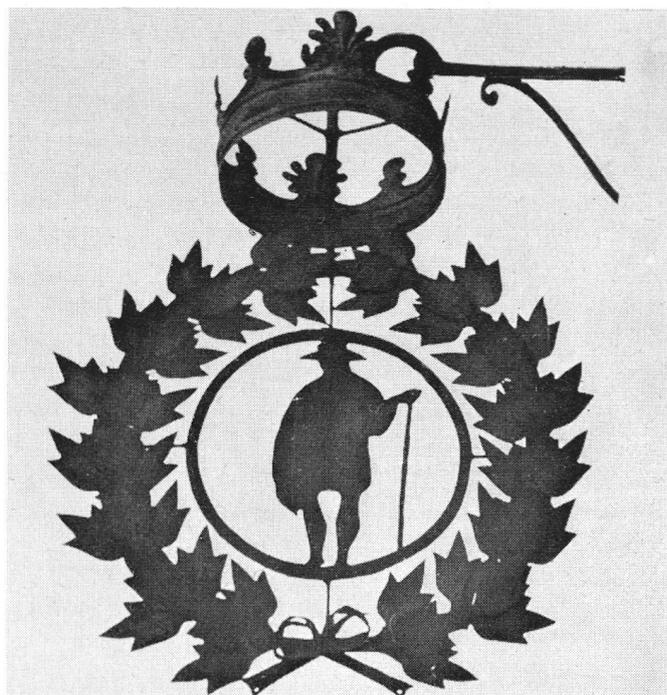
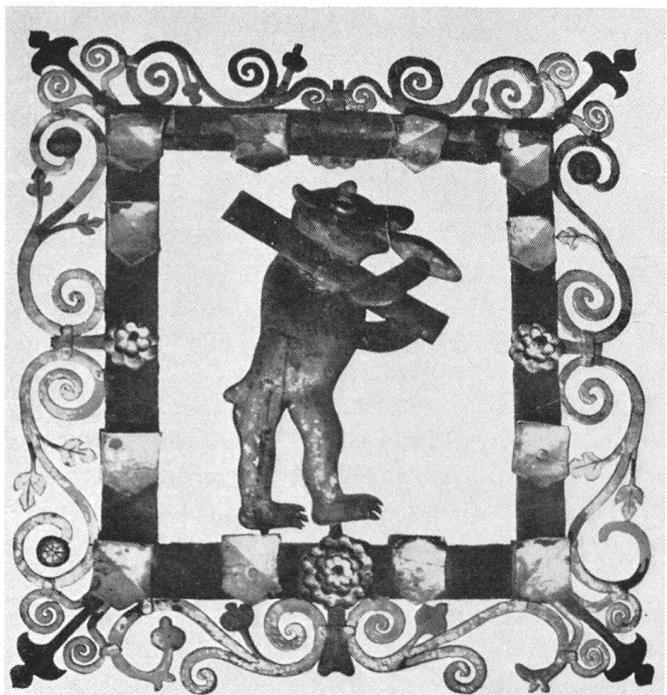


Herrliches handgeschmiedetes Brunnenschild in Vicosoprano GR, 19. Jh. „Allhier zum frischen Wasser!“

Schild mit fischessendem Bären, 17. evtl. 18. Jahrhundert, heute im Historischen Museum St. Gallen.



Schild des Gasthauses ‚zum Brunnen‘ in Fraubrunnen BE, 18. Jh. – Unten: Tessiner Schild, 18. Jh., Lugano, mit der reizenden Aufschrift: «Qui si alogiano pellegrini e viandanti con provvigione di letto, lume e Foco.» (wortgetreu!)





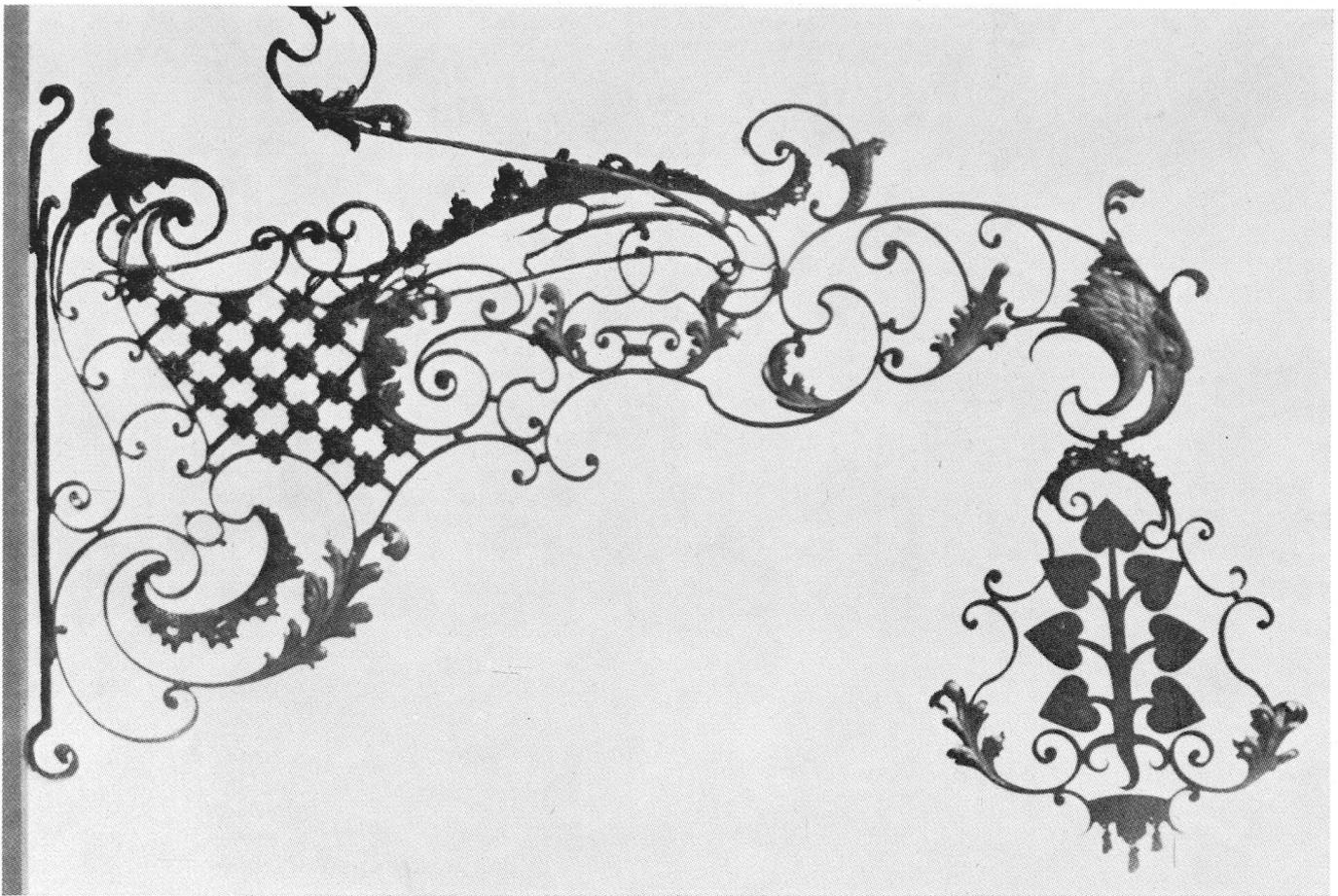
dokumentarisch ein wahres Kompendium dieses liebenswürdigen, zum Glück noch nicht ganz der Vergangenheit angehörenden kunsthandwerklich-dekorativen Schaffensgebietes. Der Schweizer Heimatschutz erachtete es als seine Pflicht, gleich anderen kulturellen Institutionen durch einen ansehnlichen Beitrag die vorbildliche Ausgestaltung des mit einer Fülle von Kunstdrucktafeln, Farb reproduktionen und Kleinabbildungen ausgestatteten, auch typographisch vornehmen Werkes zu fördern. Denn hier haben wir ein Gebiet echt volkstümlicher Kunst vor uns, das noch nicht völlig in den heimatkundlichen Sammlungen kaserniert ist, sondern zu Stadt und Land immer noch viel zum Schmuck der Straßen- und Ortsbilder beiträgt. Wie bei den ‚Kunstdenkmälern der Schweiz‘ möge es sich auch bei dem vorliegenden kulturwissenschaftlich fundierten Werk erweisen, daß die maßgebende Veröffentlichung des erhaltenen Kunsterbes auch dessen Erhaltung und Pflege praktisch zu fördern vermag.

René Creux hat als Graphiker und Buchkünstler, als Dekorateur und Bühnenbildner Ansehen erlangt. Mit wahrer Leidenschaft ist er dann auf das Aufsuchen, Photographieren und Erläutern der Wirtshausschilder ausgegangen. Wie viele kunsthandwerkliche Schaffensgebiete treten da in Erscheinung: Schmiedeeisen und Metallplastik, Holzschnitzerei, Malerei und Vergoldung, figürliches und szenisches Darstellen im Sinne der ‚peintres naïfs‘ und ein ornamentales Phantasieren, das dem Wandel der Stilarten mit Geschmack, oft auch mit einer rührenden Beflissenheit, folgt. Und wie vielgestaltig ist die Welt der Motive, die teils aus heraldischen Urgründen aufsteigen, teils die

Warenschild des ‚Spezerj und Tuchladen‘ des Toggenburger Krämers Feligs Künzle. Holz, bemalt, 19. Jahrhundert, heute im Schweizerischen Landesmuseum.

Man beachte, was der Feligs alles feilhielt: Canaster zum Rauchen, Tobakpfeifen, Zuckerstöcke, Jaßkarten, Kaffee, Strümpfe und gedrucktes Kleiderzeug ‚von allen Sorten‘.

Nach Inhalt und Gestaltung ein Meisterwerk naïver Kaufmannswerbung, das der Leser bitte mit dem Getümmel der Anpreisungen an unseren heutigen Handlungen vergleichen möge.



Und hier noch ein reich geschmiedetes Aushängeschild des Gasthofes zur Linde in Laupen BE aus dem 18. Jahrhundert. Möge es weiterhin in Ehren gehalten werden.

Gastlichkeit preisen oder anschaulich auf die nächste Umwelt Bezug nehmen. So folgen auf die glanzvolle Reihe der Tafeln, die mit Heraldik, Fahnenkunst und Hauszeichen beginnt und Werke aus vier Jahrhunderten wiedergibt, noch drei Dutzend Bilderseiten über ‚Die Motive‘, die in dichtgedrängten Gruppen von Kleinabbildungen die thematische Vielfalt der werbekräftigen Zierstücke wohlgeordnet rekapitulieren.

Mit Überzeugung kann Christoph Bernoulli im Geleitwort aussprechen, daß René Creux mit der Bearbeitung dieses erst spät zur bewußten Würdigung gelangten Gebietes wirklich Neuland betreten und sein Werk beträchtlich über den Wert eines bloßen Schaubuches hinausgehoben hat. Im Textteil, den der Autor in Zusammenarbeit mit Jacques Adout schuf, wird die Bilderfülle im kultur- und kunstgeschichtlichen Sinne und in volkskundlicher Blickrichtung ausgewertet. Das bestätigt sich in den ansprechend formulierten Abschnitten ‚Aus der Nacht der Zeiten‘, ‚Kurze Notizen über die Schmiedekunst‘, ‚Hier kehrt man ein zu Fuß und Pferd‘ (mit vielen Zitaten aus alten Reiseberichten) und ‚Was die Schilder erzählen‘. Ebenso gern liest man sodann die Erinnerungen des Sammlers in den Kapiteln ‚Was der Autor erzählt‘ und ‚Historie und Histörchen‘. – So darf man hoffen, daß die hingebungsvolle Arbeit von René Creux und seinen Helfern dazu beitragen werde, den schönen alten Schildern ihren Platz ‚vor dem Himmel‘ auch im Zeitalter des Neonlichtes und der Transparentreklamen zu erhalten. E. Br.

Der obenstehende Text war gesetzt, als wir vernahmen, daß sein Verfasser, Dr. Eduard Briner, 70 Jahre alt geworden sei. Dr. Briner schreibt seit bald ‚unvordenklichen‘ Zeiten den größten Teil unserer Buchbesprechungen. Er gehört überdies dem Vorstand des Zürcher Heimatschutzes an. Auch wir bringen ihm mit Freuden unsere herzlichen Glückwünsche dar. L.